

fahrung, die es bis zum Mittelalter hin gegeben habe. Dabei wird nicht deutlich, ob diese „Visionen“ oder diese „geheimnisvollen Stimmen“ nur subjektive Empfindungen, Einbildungen der Jünger oder doch mehr sind. Auch im Mittelpunkt der „Kindheitsgeschichten“ steht doch wohl Jesus, nicht aber die „Frage des Joseph (bei Mt) und die Mutter Jesu (bei Mk) (226).

Leider sind auch einige sachliche Fehler stehengeblieben: S. 91, Z. 11 muß es Mathathias statt Matthias heißen; S. 137, Z. 8 v. u. Jesaja statt Jeremia; S. 226, Z. 9 v. u. Lukas statt Markus; S. 227, Z. 24 Matthäus statt Matthias. Auf S. 222, Z. 16—18 geht der Text durcheinander, so daß man den Sinn nicht verstehen kann.

Wenn auch zu einzelnen Aussagen kritische Bemerkungen gemacht werden müssen und wenn auch einige nicht unwesentliche theologische Fragen im Rahmen dieses Buches nicht hinreichend beantwortet werden, kann es dennoch eine Hilfe sein, um die Methoden und Ergebnisse der modernen Bibelwissenschaft kennenzulernen.

H. Giesen

VÖGTLE, Anton: *Das Neue Testament und die Zukunft des Kosmos*. Reihe: Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament. Düsseldorf 1970: Patmos-Verlag. 259 S., geb., DM 36,—.

Der bekannte Freiburger Neutestamentler A. Vögtle geht in dieser Untersuchung der Frage nach, wie sich endzeitliche Christussoffenbarung und das Endsckicksal des Kosmos zueinander verhalten. Es geht demnach um einen Teilaspekt der Eschatologie; Was sagt das Neue Testament über das Ende der Welt?

Zunächst beschäftigt sich der Verfasser mit den methodischen Aspekten einer „kosmischen Eschatologie“ und gibt einen Überblick über die wichtigsten neutestamentlichen Texte zu diesem Problem. Dem schließt er eine Darstellung alttestamentlicher Vorstellungen über die Zukunft der Welt an, die dazu beitragen können, die neutestamentlichen Aussagen zu beurteilen. Wichtig für die Beurteilung der Aussagen ist auch das damalige Weltbild. Naturgemäß liegt der Schwerpunkt des Buches auf den nun folgenden Teilen: In ihnen wird in historisch-kritischer Methode der Aussagewert der Texte des Neuen Testaments über die endzeitlichen Katastrophen, den Untergang von Himmel und Erde und die Neuschöpfung geprüft und schließlich die Frage gestellt, ob die Endoffenbarung in Christus als „Erlösung“, „Wiederherstellung“ „Heimholung“, verklärende Umgestaltung des Weltalls bzw. als evolutive Vollendung zu verstehen sei.

Im Urchristentum stand nicht die Frage nach dem zukünftigen Schicksal der Welt, „sondern die Frage nach dem gegenwärtigen Weltregiment“ im Vordergrund (25). Nicht gute oder böse Engelmächte usw., sondern Christus hat alle Gewalt über die Welt. Der Glaube an ihn als den einzigen Erlöser sollte gegenüber allen gnostischen Spekulationen der Zeit verteidigt werden. „Welt“ ist in diesen Zusammenhängen — wie meist im Neuen Testament — jene, „die ihr Wesen vom Menschen her gewonnen hat, die durch den sündigen Menschen zu einer im Gegensatz zu Gott stehenden Größe geworden ist“ (27). Bei diesem Sachverhalt kann es in den Aussagen über das „Ende der Welt“ gar nicht um die Welt als Gegenüber des Menschen gehen, sondern um den Menschen in der Welt. Der Mensch, nicht die Welt, muß „neu geschaffen“, erlöst werden. So kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß das Neue Testament nichts über das Wie des Endes der Menschheitsgeschichte lehrhaft aussagen will. Dieses Wie zu erforschen, könne deshalb dem Naturwissenschaftler überlassen werden. Durch die verschiedenen Bilder (Katastrophen usw.) soll nur der Gerichtsgedanke unterstrichen werden. „Im Zentrum der neutestamentlichen Heilsbotschaft steht das auf die Zukunft ausgerichtete Heilshandeln Gottes am Menschen und damit die endzeitliche Heilsgemeinde“ (233).

Wenn auch noch viele Probleme zu klären sind, wird man diesem Ergebnis A. Vögtles kaum ausweichen können. Von der Sache her mußte notwendig mehr gesagt werden, was das Neue Testament nicht über die „Zukunft des Kosmos“ sagt, als was es uns positiv darüber lehrt. Diese Monographie vermag all jenen, die schwärmerisch aufgrund sogenannter Bibelzeugnisse nach Zeichen des nahenden Endes suchen oder sie gar gefunden zu haben glauben, endgültig jedes Argument aus der Hand zu nehmen.

H. Giesen

HUBER, Wolfgang: *Passa und Ostern*. Untersuchungen zur Osterfeier der alten Kirche. Berlin 1969: Verlag Alfred Töpelmann. XI/255 S., geb., DM 48,—.

Die vorliegende Arbeit, die im Wintersemester 1965/66 von der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation angenommen worden ist, bietet eine Untersuchung zur Geschichte der Osterpredigt und des Osterfestes in den ersten christlichen